

Die
"Weißeritz-Beitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
26 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Beitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
sandt, im redactionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 7.

Donnerstag, den 16. Januar 1890.

56. Jahrgang.

Spanische Sorgen.

Spanien wird gegenwärtig von einer zweifachen Krise heimgegriffen, die einerseits in der schon eine Woche andauernden „Ministerlosigkeit“ des Landes, andererseits in der Erkrankung seines jungen Königs, Alfonso XIII., besteht, und nach beiden Seiten hin erscheint der Ausgang dieser Doppelkrise noch ungewiss. Bekanntlich traten jüngst sämtliche Mitglieder des spanischen Kabinetts, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Sagasta selber, wegen tiefgehender Meinungsverschiedenheiten im Schooße des Ministeriums zurück, und Sagasta bemühte sich nun, ein „Versöhnungsministerium“ zu Stande zu bringen, in welchem die verschiedenen liberalen Parteigruppen Spaniens ihre Vertreter haben sollten. Aber alle seine hierauf zielenden Versuche erwiesen sich bei den Ansprüchen, welche die einzelnen liberalen Parteihäupter stellten und bei der kleinlichen Eifersucht, mit welcher sich dieselben gegenüberstanden, als vergeblich und Sagasta hat in Erkenntnis dessen nun selber auch seine Demission gegeben. Die Versuche, durch andere maßgebende und angesehenere politische Persönlichkeiten ein neues Kabinet von liberaler Färbung zu Stande zu bringen, sind indessen bis jetzt ebenfalls ohne Erfolg geblieben, zumal hierbei auch die schwierige finanzielle Lage des Pyrenäenreiches eine Rolle zu spielen scheint, und darf man unter diesen Umständen in der That einigermaßen gespannt darauf sein, wie sich die ministerielle Krise noch lösen wird. Aber noch wichtiger als die Kabinettsfrage erscheint für Spanien augenblicklich die Frage, welchen Ausgang die Krankheit seines in noch so jugendlichem Alter stehenden Monarchen — Alfonso XIII. zählt erst 3½ Jahre — nehmen wird. Auf die kürzlich offizielle Meldung von einer im Befinden des Königs eingetretenen Besserung sind wieder erster klingende Berichte gefolgt, welche erkennen lassen, daß der kleine Patient, welcher durch die bereits mehrwöchentliche Dauer seiner Krankheit offenbar erheblich geschwächt ist, in Lebensgefahr schwebt. Die Königin-Regentin Christine wird durch die Sorge um ihren Sohn derartig in Anspruch genommen, daß derselben gegenüber selbst die dringendsten Staatsinteressen zurücktreten müssen und die auf dem Mutterherzen lastende schwere Beforgnis macht es erklärlich, wenn die hohe Frau für den Augenblick die Pflichten der Regentin denen der Mutter unterordnet. Aber ganz im eigenen Interesse Spaniens kann man nur aufrichtig wünschen, daß es ärztlicher Kunst und treuherziger mütterlicher Pflege gelingen möge, dem Lande seinen jungen Souverän zu erhalten, denn sein Tod würde zweifellos das Signal für neue innere Wirren in Spanien geben. Sowohl die Carlisten als auch die spanischen Republikaner würden versuchen, aus dem Ableben Alfonso XIII. für ihre politischen Zwecke Kapital zu schlagen und von den Anhängern des Thronpräsidenten Don Carlos hat die Regierung der Königin-Regentin Christine nicht minder zu fürchten, wie von der republikanischen Partei, die ihre geheimen Verbindungen durch das ganze Königreich hindurch unterhält. Die Wiedergenesung des kleinen Königs würde darum die dem heutigen Königthum in Spanien drohenden Gefahren wenigstens zunächst wieder zurückdrängen und alsdann dürfte sich auch die ministerielle Krise weit rascher lösen lassen, als dies unter den jetzigen Umständen noch der Fall zu sein scheint.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 15. Januar. Ein höchst gemeinnütziges Wirken entfaltet der unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg stehende Sächsische Fischereiverein, der sich, im Anschluß an die Bestrebungen des Deutschen Fischereivereins in Berlin die Hebung der Fischzucht im Königreich Sachsen zur Aufgabe gestellt hat. Namentlich ist er bemüht, Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, der sächsischen

Fischerei aufzuhelfen, ihre Ausbeute zu sichern und den Fischstand zu vermehren, soweit dies mit den berechtigten Interessen der Industrie vereinbar ist. Einen neuen Beweis seiner Thätigkeit hat der Fischereiverein neuerdings geliefert durch die Veröffentlichung der Untersuchungen, welche der Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Meißen, Adolf Eubler, im Auftrage des Vereins in den Jahren 1887—89 über den gegenwärtigen Stand der Fischereiverhältnisse in den innerhalb Sachsens in die Elbe mündenden Zuflüsse angestellt hat. Wir verfehlen nicht, unserm Leserkreise auszugeweiht mitzutheilen, was der Verfasser über die Rothe- und Wilde Weißeritz, die Müglitz und Lockwitz zusammengestellt hat. An der rothen Weißeritz giebt es zusammengekommen 37 gewerbliche Anlagen, von denen 36 die Wasserkraft, mit 30 oberflächlichen, 2 unterflächlichen Wasserrädern und 4 Turbinen benutzen. Vorkehrungen, daß die Fische nicht in das Getriebe gerathen, sind überall in zweckentsprechender Konstruktion wahrzunehmen gewesen. Von den Stauwerken haben nur 4 schrägen Absturz. Verunreinigungen sind nur durch die farbigen Abwässer der Ulberndorfer Pappfabrik verursacht worden. Da die Dippoldiswalder Gerbereien an dem im Sommer fast wasserleeren Hauptwasserlaufe liegen, so fügen dieselben durch ihre Abgänge den Fischen keinen Schaden zu. Der einzig vertretene Fisch ist die Forelle. Seit drei Jahren haben sich jedoch unterhalb Dippoldiswalde Aale gezeigt, welche vom Stadtgutsbesitzer Müller in einen, in der Nähe befindlichen Teich ausgegeseht werden, aus diesem aber wieder entflücht und wahrscheinlich in den Fluß gerathen sind. Ueber Raubfischerei und Fischdiebstahl wird geklagt. Die Fischzucht-Anstalt in Dippoldiswalde vom Mühlenbesitzer Hille, welche im Jahre 1885 angelegt worden ist, hat 2 blecherne Brutkästen, man züchtet ungefähr 2000 Stück Bachforellen. Forellenreich sind unter den in die rothe Weißeritz mündenden Nebengewässern der Salzleckenbach (Bärenfels), der Lange Grundbach (Wuschmühle), Schödelbach (Schmiedeberg), Dörsenbach (Raundorf), Schwarzbach (Dippoldiswalde), Vorlasbach (Spechtitz), Elsbach (Rabenau). An der wilden Weißeritz befinden sich 34 gewerbliche Anlagen mit 30 oberflächlichen, 2 unterflächlichen Wasserrädern und 2 Turbinen. Von den Stauwerken haben 21 schrägen Absturz. Verunreinigungen werden von der Holzstofffabrik in Edele Krone und von den Gerbereien in Tharandt bewirkt. Auch hier kommen nur Forellen vor. Als Fischfeinde sind zu nennen: Die Fischotter, Fuchs, Eisvogel und die Wasseramsel, unter denen man jedoch gewaltig ausgeräumt hat. So tödtete z. B. Fabrikbesitzer Ufer 1888 durch Gift 21 Fischottern und 52 Fische, Oberförster Breitfeld-Nehefeld in den letzten 5 Jahren 6 Fischottern, 9 Eisvögel und 120 Wasseramseln. Ueber Raubfischerei wird auch hier geklagt. Es giebt hier nicht weniger als 7 Brutanstalten: 1. Nehefeld (Oberförster Breitfeld); 2. Jennesdorf (Holzschleifereibesitzer Ufer); 3. Forsthaus Beerwalde (Königl. Förster Gleichmann); 4. Niederpreßschendorf (Gutsbesitzer Lampe); 5. Höndorf (Wirtschaftsbes. Fleischer); 6. Somsdorf-Tharandt (Fischhändler Linke); 7. Forstakademie Tharandt. Außerdem hat Rittmeister von Millau im Schleuzbach eine seit 1885 bestehende Brutanstalt. Am bedeutendsten ist die Anstalt im Forsthaus Beerwalde, welche jährlich 30,000 Stück Bachforellen züchtet, und die in Somsdorf-Tharandt, welche 15,000 Stück Regenbogenforellen, 10,000 Stück Bachsaiblinge und 985,000 Stück Bachforellen züchtet. In den 47 an der Müglitz befindlichen gewerblichen Anlagen werden 32 oberflächliche, 3 unterflächliche Wasserräder und 12 Turbinen benutzt. Die Stauwerke haben sämtlich schrägen Absturz. Da die Müglitz, von der sogenannten Blechmühle in Lauenstein an, durch das von Altenberg kommende rothe Wasser wesentlich verunreinigt wird, so ist der Fluß von Lauenstein an, so gut wie fischleer. Doch besteht

in letzterem Orte, seit 1880 eine von Herrn Oberförster Basse errichtete Brutanstalt, mit einem kalkfornischen Bruttröge, welche jährlich ca. 5000 Stück Bachforellen züchtet. An der Lockwitz giebt es im Ganzen 13 gewerbliche Anlagen, von denen ausschließlich die Fesfabrik in Lockwitz schädliche Verunreinigungen bewirkt. Zwischen Kreischa und Lockwitz ist der Bach mit Forellen noch gut besetzt, der Bestand nimmt aber infolge der Abflüsse der Fesfabrik zu-nehmends ab. Zudem wird geklagt, daß der Forellendiebstahl ganz ungeheuerlich sei, weshalb Niemand für Vermehrung des Forellenbestandes etwas thun will.

Bei der noch immer stark herrschenden Influenza ist von besonderer Wichtigkeit, daß in den Wohn- und Schlafzimmern jederzeit auf gute Luft gehalten wird. Da es nun nicht angeht, immer bei offenem Fenster zu leben, so trage man wenigstens dafür Sorge, daß die Zimmerluft nicht zu trocken wird und keine Ausdünnungen bewahrt. Am leichtesten ist dem abzuhelfen, wenn man auf dem warmen Ofen ununterbrochen ein Gefäß mit Wasser erhitzt, in dasselbe zwei bis dreimal täglich etwa 10 Tropfen gutes französisches Terpentinöl oder Wachholderbeerenöl schüttet. Durch die Verdunstung des Deles wird die Luft desinfectirt und ojonisirt.

Gestern fehlten in hiesiger Schule 114, heute 103 Kinder.

In dem Referat über den letzten Vortrag im Verein „Glück zu!“ muß es statt „ein Schloß Creolin auf 1 Liter Wasser“ heißen „ein Kaffeelöffel“.

Hirschbach. Mit Rücksicht auf die unter den hiesigen Schulkindern ausgebrochene Influenza ist die Schule bis auf Weiteres geschlossen worden.

Altenberg. Da in der Zeit vom 8. bis zum 13. dts. Mts. die Zahl der Schulversäumnisse von 46 auf 103 gestiegen ist, hat die kgl. Bezirksschulinspektion zu Dippoldiswalde wegen der herrschenden Influenza den Schluß der Schule bis mit Mittwoch, den 22. d. M., angeordnet.

Geising. Zu dem Kühnel'schen Brandunglück in Löwenhain wird jetzt ein Umstand bekannt, welcher geeignet ist, das überaus schnelle Umsichgreifen und die verheerende Wirkung des Feuers zu erklären. Es hatten nämlich die Frauen, welche beim Ausbrechen des Feuers allein im Hause waren, vor Schreck die Befinnung verloren, waren aus dem Hause gelaufen und hatten die Thüre hinter sich ins Schloß geworfen, sodaß die hinzukommenden Nachbarn nicht ins Haus hinein konnten. So wütheten die Flammen längere Zeit, ohne daß man dazu konnte. In Löwenhain glaubt man allgemein, daß das Feuer angelegt worden sei. (V. v. S.)

Glashütte. Die „Influenza-Grippe“ scheint ihren Höhepunkt hier noch nicht erreicht zu haben, immer wieder hört man von neuen Erkrankungsfällen. Wenn diese Krankheit im Anfange des Auftretens fast nur Männer befiel und erst nach und nach Frauen und Mädchen davon ergriffen wurden, so leiden jetzt hauptsächlich die Schulkinder daran. Es wurden bis jetzt gegen 80 Schulkinder davon ergriffen, während von Erwachsenen ca. 100 diese Krankheit haben bez. hatten, so daß von der gesammten Einwohnerzahl der 11. Theil krank war.

Dresden. Die Zweite Kammer bewilligte in ihrer Sitzung am 13. Januar auf Antrag der Finanzdeputation B. die unter Titel 18 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats zur Vermehrung der Gütergleise und Krähne am Elbthale Dresden-Neustadt geforderten 100,000 M. und trat sodann ein in die Beratung mehrerer Berichte der Beschwerde- und Petitionsdeputation, zunächst über eine Petition des Vereins „Urne“ in Dresden und des Vereins für Feuerbestattung in Chemnitz um gefehliche Zulassung der Feuerbestattung im Königreich Sachsen. Dem Antrage der Deputation (Berichterstatter: Abg. v. Trebra-Lin-